

Cephalopodenresten. Es ist daher kein Zweifel mehr, dass das Kalkvorkommen von Zell am Moos sich auf — allerdings riesige — erratische Blöcke beschränkt, welche von der Höhe zwischen Schürfling und St. Gilgen stammen dürften; der Hierlatzkalk ist nämlich identisch mit dem Vorkommen an den Wänden zwischen den Haltestellen Blomberg und Hüttenstein der Salzkammergut-Localbahn, während der Hippuritenkalk mit jenem von der Villa Billroth bei St. Gilgen grosse Aehnlichkeit zeigt.

In einem Steinbruche an der Strasse etwa 300 Schritte südlich von Kasten, eine halbe Wegstunde unterhalb Zell am Moos, fanden Prof. Kastner und ich im Flyschmergel schlecht erhaltene, aber deutlich erkennbare Reste von *Inoceramus salisburgensis* und *I. monticuli*; ein neuer Beweis für die Zugehörigkeit des Salzburger Flysches zur Kreide.

A. Rosiwal. Petrographische Notizen über Eruptivgesteine aus dem Tejřovicer Cambrium.

Herr Dr. J. J. Jahn übergab mir die von ihm im Sommer 1893 anlässlich seiner Studien im Tejřovicer Cambrium gesammelten Eruptivgesteine zur Bestimmung. Während der Durchsicht der aus dem Sammlungsmaterial hergestellten Schiffe entstanden die nachfolgenden kurzen Diagnosen, welche als Basis für eventuelle spätere Detailstudien an diesem, seinem geologischen Alter nach so genau präcisirten Gesteinsmaterial dienen mögen.

Eine vorläufige Skizze der von ihm gewonnenen Resultate hat Herr Dr. Jahn in Nr. 12 der Verhandlungen vom vorigen Jahre (1893) gegeben und steht in kurzer Zeit eine umfassende Studie im Jahrbuche unserer Anstalt in Aussicht, für welche die vorliegenden Detailbestimmungen der Gesteine vorgenommen wurden.

Dieselben erscheinen in Jahn's Vorbericht theils als porphyrische Gesteine theils als Aphanite provisorisch bezeichnet.

Die Ersteren sind Felsite, deren grosser Natrongehalt und die Zugehörigkeit zu den Plagioklasgesteinen hinweist und demgemäss zu ihrer Bezeichnung als Felsitporphyrite geführt hat.

Die Aphanite theilen sich in Diabas und Melaphyre; von letzteren konnten mehrere Varietäten unterschieden werden.

Die folgende Anordnung, wobei sich allerdings manche gleichzeitig nebeneinander vorkommende Gesteine (z. B. Porphyrit Nr. 3) nicht trennen liessen, behandelt in systematischer Folge zuerst die krystallinischen, körnigen Typen:

Diabasdiorit und

Diabas,

sodann die felsitischen:

Felsitfels (Felsitporphyrit)

und schliesslich

Labradorporphyrit und die

Melaphyre.

Die Fundortangaben wurden nach den von Herrn Dr. Jahn beigegebenen Begleitzetteln jeder Gesteinsart beigelegt.

1. Diabasdiorit.

Das Liegende vor dem Porphyr-Felsitporphyr „pod trnim“ als Einlagerung (kugelige Absonderungsbildungen) im *Paradovides*-Schiefer am Mileč (r. Ufer des Karaseker Baches; das Profil zur Stelle „pod trnim“).

Makroskopisch. Sehr feinkörniges dunkelgrau gefärbtes Gestein, das die kugeligen Absonderungsformen zwar in den äusseren Begrenzungen des Handstückes, doch nicht structurell erkennen lässt. Dem unbewaffneten Auge fallen nur kugelförmig wie Mandeln umgrenzte Ausscheidungen eines röthlichen Minerals auf, das indessen, wie die Betrachtung eines Dünnschliffes u. d. L. lehrt, mineralische Hohlräume im Gesteinsgewebe ausfüllt, und als eine mit den Grundmasse-Feldspathen zusammenhängende und identische Bildung zu betrachten ist.

Zarte Nadelchen von Apatit und u. d. L. glitzernde späthige Bruchflächen haarförmig dünner Säulchen verweben sich mit dem erwähnten röthlichen Zwischenfallmaterial.

U. d. M. Ein gleichförmiges Gewebe der richtungslos angeordneten Hauptbestandtheile Hornblende in bis 1 Mm. langen zarten Säulchen, welche zwischen braun und grau pleochroitisch sind und dem vorerwähnten jedenfalls zeolithisirten (die Proben derselben gaben in Glaskölbchen beim Glühen Wasser ab) Feldspath-Bestandtheil. Viel Apatit-Nadeln und zurücktretend auch blassgrün durchsichtiger monokliner Augit. Etwas Magnetit.

Die Verwandtschaft mit dem soviel jüngeren Teschenit ist eine sehr grosse, wie Vergleiche mit den allerdings viel grobthonigeren Gesteinen aus der Gegend von Murg, Neutitschein und Blauendorf gezeigt haben. Auch auf ein allerdings auf grobkörnigen als Nadel-diorit (nach Gümbel) benanntes Gestein von Karnidol (Schipkapass) im centralen Balkan kann verwiesen werden¹⁾.

Andererseits wurde structurell wie bezüglich der Zusammensetzung und Korngrösse eine auffallende Aehnlichkeit mit einem Gesteine constatirt, das als Gang im Monzonit am Travigerlobache bei Predazzo (Avisiothal) auftritt und als Diorit-Porphyr in der Sammlg. d. Lehrkanzel f. Min. u. Geol. d. k. k. techn. Hochschule sich befindet. Vielleicht kann gelegentlich neuer Aufsammlungen die Stellung dieses einzigen Hornblendegesteines der untersten Stufe aus dem Tejšovicer Cambrium näher präcisirt werden.

2. Feinkörniger Diabas.

Liegendes des Luher Profils (1) Rechtes Ufer des Boroukafusses.

Makroskopisch. Sehr feinkörniges, fast dichtes, grüngraues, aphanitisches Gestein ohne mineralogische Ausscheidungen erster Generation.

U. d. M. Augit und Plagioklas, von etwa 0.4 Mm. mittlerer Grösse der Körner des ersteren und Leistenlänge der Feldspathe im normalen Verband diabasischkörniger Structur. Die Plagioklase sind zeolithisch zersetzt, viele ihrer Durchschnitte auch kaolinartig getrübt;

¹⁾ Toul. Geol. Unters. im Centralen Balkan III. Petrogr. Theil von A. Rosival. Denkschr. Wr. Akad. LVII. Bd. S. 290 u. Taf. I, Fig. 3.

nach der Auslöschungsschiefe zu urtheilen dürfte eine recht basische Art (Labradorit) vorliegen. Die Zeolithisirung ist sehr weitgehend und liegen im gleichmässigen Gesteinsgewebe häufig die unregelmässigen Stellen, welche mit diesen Secundärproducten erfüllt sind.

3. Porphyrit.

In Verbindung mit dem vorigen kommt ein schwarzer Aphanit vor, der stellenweise wie in den Maschen eines Netzes eine graulich-bis grünlichgelbe dichte Beschaffenheit zeigt. Nach dem makroskopischen Habitus und der Härte wäre man versucht, dieses Gestein für Serpentin zu halten.

U. d. M. Stellt sich jedoch dieses von gangförmigen Calcitäderchen durchschwärmte Trümmerwerk als eine Grundmasse dar, welche Unmassen büschel- und sternförmig fast trichitischer aggregirter Plagioklaskrystalle enthält. Die Glasbasis ist voller Globulite und winziger Secundärproducte, von denen nur reichlich auftretende Aggregate kleinster Calcitkörnchen bestimmbar sind.

Aehnliche Grundmassen fand Autor in manchen Porphyriten des östlichen Balkan¹⁾ z. B. von der Kammhöhe des Calikarok-Passes. Dort aber traten Einsprenglinge (von Andesin) hinzu, von denen in dem vorliegenden kleinen Sammlungsstück nichts zu bemerken ist.

Mikrochemisch ergab die Bořický-Probe sowohl an den ganz schwarzen Splintern als auch an den hellgefärbten Partien die Reactionen der basischen Massengesteine: Viel Aluminium und Eisen-Magnesia, sehr viel Kalk; von Alkalien weit überwiegend Natrium.

4. Felsitfels (Felsitporphyrit).

Aus der Schlucht im Dorfe Tejšovic.

Makroskopisch. Ein felsitisch dichtes, hellbräunlich grau gefärbtes, von zahlreichen Ocherklüften, welche Rotheisen-Schnürchen und -Putzen folgen, durchzogenes Gestein. Die Härte, der splitterig-muschelige Bruch und das Verhalten v. d. L. (mittlere Schmelzbarkeit, wobei sich beigemengte eisenhaltige Partien schwarz färben) gestatten schon ohne weitere Untersuchung die Zuweisung zur angegebenen Gesteinsart.

U. d. M. zeigt sich erst bei starker Vergrösserung eine partielle Auflösung in formbegrenzte Elemente, von denen leistenförmige Feldspathe allein mit Sicherheit als solche bestimmbar sind. (Länge 0.02—0.06 Mm.) Die Art der Feldspathe ist (im Zusammenhalte mit der Flammenfärbung und Mikroanalyse) als gemischt kenntlich und finden sich Zweihälfter von Plagioklas, wie orthotome Individuen vor. Reichlich ist die Beimischung von rhomboëdrischen Carbonaten zu nennen, während in der mikrofelsitischen und glasigen Zwischenmasse der Feldspatheleisten nur stellenweise, und zwar dort, wo nach Aufhellung des Schliffes in *HCl* und Entfernung der Car-

¹⁾ Vgl. Toulou. Geol. Untersuch. im östlichen Balkan. Denkschr. K. Akad. d. Wiss. LVII. Bd. S. 359 und LIX. Bd. S. 463.

bonate eine deutlichere Sonderung der krystallisirten Elemente von der Glasbasis eintritt, auch die Gegenwart von farblosem Glimmer erkenntlich wird. Quarz lässt sich mit Sicherheit nicht constatiren. Die Erzführung ist an die trüb erscheinenden zahlreichen Flecken von Limonit und Rotheisen gebunden.

Mikrochemisch. Ein hoher Gehalt an Aluminium, Eisen und Natrium, während sowohl Kalium als auch Calcium zurücktreten, lässt das Gestein im Vergleiche mit anderen Felsiten¹⁾ als recht basisch erscheinen. Es wird mit Rücksicht darauf als eine einsprenglingsfreie Modification von Porphyrit aufzufassen sein.

5. Felsitporphyrit.

Fuss des Vosnikberges.

Ein ähnliches Gestein, wie jenes aus der Schlucht im Dorfe Tejšovic, liegt von der gleichen Localität wie der unten besprochene Melaphyr-Typus Var. A. vor.

Makroskopisch von dunklerer (grauer) Färbung wie jenes, zeigt es sich gleichfalls dicht und weist muscheligen Bruch auf.

Auch U. d. M. ist keinerlei porphyritische Structur bemerkbar; das pilotaxitische Gesteinsgewebe besteht vielmehr ausschliesslich aus 0.1 Mm. langen Feldspathleisten in fluidaler Parallellagerung, von denen die Mehrzahl gerade auslöscht, andere aber meist nur einmalige Verzwilligung bei wenig schiefer Auslöschungslage erkennen lassen. Als Interstitialfüllung der Feldspathe tritt ein bastitartig nach der Längsachse gefasertes Mineral hinzu neben Titaneisen als gleichmässig doch sparsam in leistenförmig durchschnittenen Blättchen eingestreutem Erz.

Viel Carbonat-Aggregate erscheinen secundär.

Mikrochemisch wurde durch das häufige Auftreten der rhomboëdrischen Flursilicate bei der voraussichtlichen Armuth an Eisen die Gegenwart einer relativ grösseren Menge von Magnesium und damit die ursprüngliche Anwesenheit von rhombischem Augit in der Grundmasse wahrscheinlich gemacht. Die Armuth an Calciumsalzen in der Kořický'schen Probe würde auf wenig basische Plagioklase der Grundmasse schliessen lassen, der auffallende Mangel an Kalisalzen aber für die Möglichkeit der Zugehörigkeit auch der scheinbar gerade auslöschenden Lamellen zu Oligoklas (eventuell auch Natronorthoklas) sprechen, worauf der hohe Natrongehalt der Probe deutet.

6. Felsitfels (Felsitporphyrit).

Das Liegende der Sandsteinzone mit *Ellipsocephalus Germari* an der Stelle „pod trnim“.

Makroskopisch gelblich weiss, von körnig bis splitterigem Bruche, welcher der plattigen Absonderung²⁾ namentlich an den an-

¹⁾ So beispielsweise mit dem recht ähnlich aussehenden Gesteine von Sommerau bei Tribus, Schwarzwald.

²⁾ Jahn spricht von „deutlich geschichtetem porphyrischen Gestein“. A. a. O. S. 270.

gewitterten Stellen deutlich Folge leistet. Einsprenglinge fehlen. Rhomboëdrische Carbonate, die in geringer Menge eingesprengt erscheinen, liessen sich durch die braune Eigenfarbe und die Schwarzfärbung v. d. L. als Siderit bezw. eines der eisenhaltigen Glieder der Carbonate dieser Reihe erkennen. Sie verursachen die braune Färbung der Verwitterungsrinde.

U. d. M. kennzeichnet sich die Grundmasse, welche auch jetzt eine ältere Generation von Mineralen erkennen lässt, als ein holokrystallines Aggregat circa 0·03 bis 0·06, selbst 0·1 Mm. grosser Quarze und Feldspathe, worunter vorwiegend Plagioklas in zarten dünnen Leisten erkennbar wird. Auch winzige (vielfach unter 0·01 Mm.) Schüppchen von Glimmermineralen (Muscovit?) betheiligen sich wesentlich an der Zusammensetzung. Die Structur ist somit mikrogranitisch, doch möge die Bezeichnung Felsitporphyrit mit Rücksicht auf das Vorwiegen der triklinen Feldspathe gewählt sein.

Von dem Gesteine aus der Schlucht des Dorfes Tejšovic unterscheidet sich dieses Vorkommen durch die in Folge des Zurücktretens der Carbonate bestimmter in Erscheinung tretende Mikrostructur, sowie das relativ gröbere Korn.

7. Labradorporphyrit.

Zwischen dem Milčberge und Kamenica Hôrka unten im Thale bei dem Karaseker Bache.

Makroskopisch. In dichter, dunkelgrauer Grundmasse treten hellgraulichgrün bis weiss gefärbte, im Bruche ebenfalls dicht erscheinende Feldspathkrystalle auf, welche dem Gestein ein schön porphyrisches Aussehen verleihen, das sogleich an den Gesteinshabitus des *Porfido verde antico* oder der Labradorporphyrite des Ural (Bogoslowsk) gemahnt. Die Grösse der Feldspatheinsprenglinge beträgt circa 2—5 Mm.; ihre Zugehörigkeit zur Plagioklasfamilie ist jedoch nur an wenigen Individuen durch die Lamellirung nach 010 zu beobachten, da der bedeutende Gehalt an (saussuritischen) Umwandlungsproducten die Bruchflächen zumeist ganz matt und unregelmässig ausfallen lässt.

U. d. M. Die Plagioklas-Einsprenglinge bieten keine Besonderheiten; ihre Zugehörigkeit zu basischen Gliedern der Reihe (Labradorit) ist nach den Auslöschungsschiefen sehr wahrscheinlich. Für eine mikrochemische Controle ist die Umwandlung zu weit vorgeschritten. Andere Einsprenglinge fehlen.

Interessant ist die Grundmasse. Im regellosen, häufig zu sternförmigen Gruppen — also bei ruhiger Erstarrung — aggregirten Gewebe der Feldspatheleisten, welche der grossen Mehrzahl nach nur ganz geringe Auslöschungsschiefen zeigen, während — wohl in Folge der Trübung durch Zersetzungsproducte — eine Zwillinglamellirung nicht sichtbar wird, sind die Zwischenräume von einem braun durchsichtigen Minerale erfüllt, das im gewöhnlichen Lichte zunächst den Eindruck einer dunkleren Glasbasis macht, i. p. L. dagegen durch bedeutend stärkere Licht- und Doppelbrechung wie die Plagioklasleisten auffällt und als Mineral der Augitgruppe definiert werden muss. Eine

stets vorhandene feine Streifung, welche trotz der Feinheit des Kornes (etwa 0·06—0·1 Mm.) dieser diabasisch-körnig erstarrten Grundmasse überall zu beobachten ist, und die Auslöschungsschiefe zu dieser Streifung ($\parallel c$) mit 37—41° würde auf Diagonalen deuten. Sein Pleochroismus ist trotz der intensiven Färbung nur gering. Erze (Magnetit?) ganz minimal. Eine Glasbasis scheint ganz zu fehlen. Man hätte also im vorliegenden Gestein die Effusivform eines Gabbro vor sich.

8. Melaphyr. Var. A. [Melaphyr vom Olivin-Tholeiittypus.]
(Rosenbusch¹⁾) Mandelstein.

Am Fusse des Vosnikberges, bei der Mündung des Oupothals, gegenüber der Ruine Tejšov.

Hangendes des obersten Conglomerates.

Makroskopisch. Das dunkelgrüngraue bis schwarze Gestein zeigt an den Bruchflächen bei dichtem Gefüge nur die zarten, einige Zehntelmillimeter messenden Plagioklasleisten der Grundmasse und enthält zahlreiche, doch kleine (1 Mm.) Mandeln von Calcit und Chlorophäit.

U. d. M. $\frac{1}{3}$ bis 1 Mm. lange Leisten (zumeist Zweihälfter) von zu Labradorit bis Bytownit zu stellendem Plagioklas (beobachtetes Schiefemaximum symmetrischer Auslöschung 33°) bilden in wirrer Durcheinanderlagerung die krystallisirte Gruppe der Grundmasse, an welcher nur noch monokliner, röthlichbraun durchsichtiger Augit, jedoch gegenüber der eigentlichen nichtindividualisirten Mesostasis zurücktretend, theilnimmt. Die Imprägnation der Letzteren durch secundären Calcit verdeckt vielfach die Details ihrer näheren Zusammensetzung.

Viel Erzskelette Titaneisen- und Magnetit und aus ersteren hervorgehender Leukoxen sind zu beobachten.

Der Olivin ist in schönen Krystallindividuen vorhanden, doch aus der Grundmasse, weil in seiner Längerdimension über die grössten der Feldspathe nicht hinauswachsend, kaum hervortretend. Es kommen auch ganz kleine 0·2 Mm. Individuen vor. Seine Zersetzung zu Quarz und Carbonaten, in deren Maschen noch Serpentin auftritt, ist eine vollständige. Andere Bestandtheile erster Generation fehlen.

Die chlorophäitartigen Mandelbildungen sind in der Grundmasse auch in kleineren Concentrationscentren allenthalben häufig.

Diese Varietät ist als Typus eines Melaphyrgesteines vom Tholeiittypus Rosenbusch's zu bezeichnen und wäre nur noch des Vergleiches mit dem Melaphyrgestein des Semil, sowie jenem von Beneschow zu gedenken²⁾, von welchem ersteren eine Probe³⁾ sich als — im Gegensatz zu der Abbildung in Bořický's Abhandlung — sehr augitreich herausstellte, während das Gestein von Beneschow bedeutend ärmer daran ist.

Dieser Typus würde in die Mitte der beiden genannten Vergleichsgesteine zu stellen sein.

¹⁾ Physiographie II, S. 504 u. 515.

²⁾ Bořický, A. v. O. S. 33, Taf. I, Fig. 1.

³⁾ Aus d. petrographischen Sammlung d. k. k. techn. Hochschule Wien.

9. Melaphyr. Var. B. [Aff. Typus Navit Rosenbusch.] (Olivinhältiger Labradorporphyr.)

Eine Einlagerung im Paradoxidesschiefer am linken Ufer des Karáseker Baches bei der Ausmündung des Milečer Thales in das Beraunthal.

Makroskopisch graugrün, sehr feinkörnig bis dicht, mit wenig hervortretenden, doch immerhin zahlreichen (auf 1 Cm.² Schnittfläche circa 5 Individuen) etwa 1—2 Mm. grossen Krystallen von Plagioklas in erster Generation. Die Anwesenheit eines zweiten Gemengtheiles derselben Altersstufe erkennt man an den sehr häufigen ocherigen Auswitterungshohlformen in der Verwitterungsrinde des Gesteines.

U. d. M. Als ältere Einsprenglinge liegen vor:

Plagioklas, zuweilen mit schönen Wachsthumzonen, doch von wenig abweichender Acidität. Beobachtetes Auslöschungsmaximum 22°, (Hauptwerth 8·5—20·5—22°) es dürfte daher Labradorit von minderer Acidität gegen die Grenze des Andesins zu vorliegen.

Olivin, häufig und zumeist auch in kleineren (0·2—1·0 Mm.) Krystallen, wie der Plagioklas, stets gänzlich in Carbonate pseudomorphosirt, deren Eisengehalt beim Verwittern als Ocher übrig bleibt.

Rhombischer Pyroxen. Als solcher müssen seltener auftretende Krystalle aufgefasst werden, deren regelmässige Umrisse (Durchschnitte quer zur Prismenzone 100, 110) eine andere Deutung ausschliessen. Die Umwandlung ist auch hier eine vollständige. Den centralen Theil nehmen Carbonate, die Peripherie chloritische, ein wenig stark doppelbrechende Substanzen ein.

Die Grundmasse ist ein pilotaxitisches Gewebe von weit vorwiegenden, zumeist mehrfach verzwilligten Plagioklasen in kurzen bis längeren (1 : 1 bis 1 : 6) rechteckigen Formen und von nahezu gleicher Acidität, wie die Einsprenglinge, mit denen sie durch Uebergangsglieder in den Grössen verbunden sind. In den geringfügigen Zwischenräumen der Plagioklasleisten finden sich einerseits primär allotrimorpher Quarz in Gesellschaft von Biotit in Hexagonen und Lamellen, ferner etwas Titanisen, andererseits die Secundärproducte, Carbonate und chloritartigen Neubildungen vor.

10. Melaphyr. Var. C. Melaphyr vom Olivin, Weiselbergit-typus (Rosenbusch)¹⁾.

Die erste Einlagerung im Paradoxidesschiefer am Fusse des Milečberges (rechtes Ufer des Karáseker Baches, das Profil zur Stelle „pod trním“).

Makroskopisch dunkelgrau, dicht mit wenig kleinen Einsprenglingen von frischem Plagioklas und einem an der Verwitterungsrinde limonitisch zersetzt erscheinenden zweiten Mineral (Olivin).

U. d. M. In erster Generation: Plagioklas, Olivin, E~~u~~st~~a~~t~~i~~t, letztere beiden Minerale in Carbonate gänzlich (Olivin) oder zum Theile (E~~u~~st~~a~~t~~i~~t) umgewandelt. Wenig Erz (Pyrit) und — in den Grundmassen — Magnetit.

¹⁾ Physiographie II., S. 510.

Die Grundmasse ist über die Einsprenglinge vorherrschend. Sie zeigt deutlich ausgesprochenen hyalopilitischen Charakter und ist reich an ziemlich basischen Plagioklasleisten in einer an Menge gegenüber diesen Plagioklasen theils mehr zurücktretenden, theils — von anderen Partien des Handstückes entnommenen Schlifflinien — recht vorwiegenden, hellbräunlichen bis farblosen, globulitenreichen Glasbasis. Winzige Mikrolithe von Bisilikaten, welche in derselben ausserdem auftreten, löschen stets parallel zur Längsrichtung aus. Der gleichzeitige Pleochroismus weist auf Biotit in kleinsten Individuen hin. Augit fehlt ebenso wie Erze in zweiter Generation.

Dieses Gestein wäre mit Bezug auf seinen Gehalt an rhombischem Augit (Enstatit) in erster Generation als ein olivinführendes Analogon zu dem jüngst von Herrn v. John bestimmten und beschriebenen Naritporphyrit aus Dalmatien¹⁾ zu bezeichnen. /n

An einem anderen Handstücke von benachbartem Orte, das makroskopisch heller, graugrün erscheint, und die Einsprenglinge des rhombischen Augits als dunkler gefärbte Flecken hervortreten lässt, konnten in diesem etwas häufiger auftretenden Bestandtheile Durchkreuzungszwillinge nach Art jener der monoclinen Augite nach {101}, sowie solche Umwandlungen derselben beobachtet werden, welche in dem parallelfasrigen grünen Umwandlungsproducte (Baptit?) eine Unmasse von kleinsten Mikrolithen enthalten, deren Brechungsverhältnisse auf Rutil schliessen lassen. k

Die Plagioklas-Einsprenglinge zeigen sich fast vollständig in Analcim umgewandelt. Die Zersetzung ist somit eine bereits vorgeschrittenere wie dort.

Einige Nachträge und Ergänzungen zu dieser kurzen Skizzirung der Eruptivgesteine des Tejfovicer Cambriums dürfte sich vielleicht seinerzeit in die oberwähnte grössere Arbeit Dr. Jahn's noch einfügen lassen.

Literatur-Notizen.

Dr. E. Lörenthey. Beiträge zur Kenntniss der unterpontischen Bildungen des Szilágyer Comitates und Siebenbürgens. Sep.-Abdr. aus Jahrg. 1893 des „Értesítő“ II. Naturw. Section. Klausenburg 1893. 39 S. Text in 8°, 1 Tafel.

Die Arbeit zerfällt in mehrere Theile. Im ersten wird die Fauna der unteren pontischen Ablagerungen des Szilágyer Comitates (mit den Localitäten Percsen und Szilágy-Somlyó), im zweiten die Fauna der entsprechenden Schichten des siebenbürgischen Beckens (Localität Oláh-Lapád) besprochen. Es werden in diesen Ablagerungen bekanntlich (von Hofmann und Matyasovsky) zwei Horizonte unterschieden, von denen der untere durch *Congerina Partschii Cziz.*, *C. banatica R. Hoern.*, *Cardium carinatum Desh.* etc., der obere durch *Melanopsis Vindobonensis Fuchs*, *Melanopsis Bouëi Fér.*, *Melanopsis Sturi Fuchs*, *Melanopsis pygmaea Partsch*, *Congerina spathulata Partsch* und *Cardium conjungens Partsch* bezeichnet wird. Hofmann unterschied auch noch einen mittleren Horizont mit *Congerina Zsigmondnyi Hal.* In dem vom Verf. studirten Materiale von Percsen (bei Szilágy-

¹⁾ Vgl. Verhandl. der k. k. geol. Reichs-Anst. 1894, Nr. 4, S. 133.